

Eingangswort

Jesus sagt: Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.

Einleitung

Eigentlich kannte ich diesen Satz von Jesus schon lange. Aber er hat mich nie besonders berührt. Bis vor einigen Monaten – und dann begann er in meinem Herzen zu leben. Gerne möchte ich euch ein wenig erzählen, was er auslöste. Beginnen muss ich mit etwas, das euch möglicherweise überrascht: Coop- und ein Migros-Heftli. Diese erhalten viele Schweizerinnen und Schweizer wöchentlich. Manchmal finden wir ganz gute Artikel. Aber kaum jemand ist deswegen Mitglied dieser Genossenschaften. Sondern: Wir finden darin spezielle Verkaufsangebote, Vergünstigungen, Gutscheine. Deshalb sind 99% der Mitglieder dabei. Weil man etwas davon hat. Weil es etwas nützt.

Ob es sich um einen Verein handelt, um den Automobilclub, um Einkäufe, um Ausbildungen – weiss ich was ... Die meisten Leute fragen schnell: Was nützt es mir? Es ist deshalb folgerichtig, wenn sich die Leute heutzutage auch fragen: → Was nützt die Kirche?

Was nützt eine Taufe? eine Konfirmation? ein Segen? ein Gebet? – eben: der Glaube?

Und was sagt Jesus dazu? als seine Jünger ganz tolle Glaubens-Erfahrungen machten und ihm erzählten, wie nützlich ihr Glaube geworden sei, da ging er überhaupt nicht drauf ein, sondern er sagte ganz sec:

Freut euch darüber, dass euer Name im Himmel aufgeschrieben ist.

Bibeltext: Aus Daniel Kapitel 3

Wir hören einen Ausschnitt aus dem dritten Kapitel des Buches Daniel. Es ist eine Geschichte, die manche schon aus ihrer Sonntagschulzeit kennen. Es war zu jener Zeit, als die Juden in der babylonischen Gefangenschaft waren, also um das Jahr 580 v.Chr. *Nebukadnezzar, der König von Babylon, machte ein riesiges Standbild aus Gold und sein Bote rief laut aus: «Allen Völkern, Nationen und Sprachen wird gesagt: Sobald ihr den Klang des Horns, der Pfeife, einer Zither, der Harfe, von Hackbrettern, einer Doppelflöte oder irgendeiner Art von Musik hört, sollt ihr niederfallen und diesem goldenen Standbild huldigen! Wer nicht niederfällt und huldigt, wird umgehend in den lodernden Feuerofen geworfen.» So huldigen alle Bewohner des Reichs dem goldenen Standbild. Aber einige Männer gingen zum König und sagten ihm: «Es gibt jüdische Männer, die du eingesetzt hast über die Verwaltung der Provinz Babel: Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Deinen Göttern dienen sie nicht, und dem goldenen Standbild, das du aufgestellt hast, huldigen sie nicht.»*

Da liess er sie holen und sprach zu ihnen: «Ist es wahr, dass ihr dem goldenen Standbild nicht huldigt? Nun, wenn ihr euch nicht niederwerft, sobald die Instrumente ertönen, werdet ihr umgehend in den lodernden Feuerofen geworfen. Wer sollte der Gott sein, der euch aus meinen Händen retten könnte?» Daraufhin sprachen die drei Männer zum König: «Wenn der Gott, dem wir dienen, uns retten kann, wird er uns aus dem lodernden Feuerofen und aus deiner Hand, König, retten. Und wenn nicht - es sollte dir bekannt sein, König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und dem goldenen Standbild, das du aufgestellt hast, nicht huldigen werden! « Da schäumte Nebukadnezzar vor Wut. Er befahl, den Ofen einzuheizen, siebenmal stärker als man ihn üblicherweise einheizte. Dann wurden die Männer in den lodernden Feuerofen geworfen. Doch plötzlich erschrak Nebukadnezzar und erhob sich eilends und sagte: «Haben wir nicht drei Männer gefesselt in den Feuerofen geworfen? Seht, da sind jetzt vier Männer, die frei umhergehen im Feuer - und sie haben keine Verletzung.»

Dann trat Nebukadnezar an die Tür des lodernden Feuerofens und rief: «Kommt heraus, ihr Diener des höchsten Gottes!» Und als die drei vor dem König standen, sahen alle Leute diese Männer, über deren Körper das Feuer keine Macht hatte. Das Haar auf ihren Köpfen war nicht versengt und ihre Kleider waren unversehrt, und nicht einmal der Hauch eines Feuers war an sie gekommen. Daraufhin sagte Nebukadnezar: «Gepriesen ist der Gott von Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Er hat seinen Engel geschickt und seine Diener gerettet, die ihm vertraut haben.»

Predigt

Wie am Anfang gesagt, dieses Fragen ist heute normal: Was nützt die Kirche? Was nützt eine Taufe? eine Konfirmation? ein Segen? ein Gebet? Kurz: Was nützt der Glaube? Immer mehr Menschen sagen: "Nichts." Und wisst ihr was: Diese Menschen haben recht. Alles, worum es im Bereich des Glaubens geht: Es nützt nichts. Und wisst ihr weshalb? Weil der Glaube eben nicht etwas ist wie der Coop oder die Migros oder sonst etwas in diese Richtung. Anders gesagt:

Gott verschenkt keine Gutscheine. Hast du schon einmal einen Gutscheine erhalten - ich rede jetzt nicht vom privaten Bereich - , und es ging nicht darum, dass man von dir profitieren wollte? Gutschein-Schenker suchen nicht deine Gemeinschaft, sondern dein Geld. Gott aber will nicht von uns profitieren. Hat er auch nicht nötig. Gott sucht die vertrauensvolle, liebevolle Gemeinschaft mit uns. Deshalb schenkt Gott nicht einen Gutschein, sondern Gott schenkt sich selber – in Jesus Christus.

Es war für meine Konfirmanden und für deren Eltern immer wieder ein Schock, wenn ich ihnen beim Begrüssungsanlass jeweils klar machte: Die Konfirmation nützt nichts, nichts und nochmals nichts. Oh, natürlich: All die Geschenke dann - aber wenn es nur um diese geht: Ich würde mich dafür einsetzen, dass ihr sie auch ohne Konfirmation erhaltet, sagte ich ihnen. Diese Geschenke haben nämlich sehr viel zu tun mit jenen, die unser Geld wollen - aber überhaupt nichts mit Gott. Gott aber verteilt keine Gutscheine.

Das wussten die drei Männer sehr genau, die sich seinerzeit mit dem babylonischen König anlegten: *Wenn der Gott, dem wir dienen, uns retten kann, wird er uns aus dem lodernden Feuerofen retten. Und wenn nicht - es sollte dir bekannt sein, König, dass wir dem goldenen Standbild, das du aufgestellt hast, auch dann nicht huldigen.*

Diese drei betrachten ihren Gottesglauben nicht als Gutschein oder als Versicherung zur Gefahren-Reduktion. Sie fragen nicht "was nützt mir der Glaube?". Dies überlassen sie einfach Gott. Er weiss schon, was richtig ist. Falls wir verbrennen, dann hat das schon auch seinen Sinn. Auf diese Hoffnung setzen wir unser Vertrauen. Falls wir heil aus dem Feuerofen herauskommen, dann freuen wir uns natürlich sehr. Aber dieser Wunsch steht nicht im Zentrum. Hoffnung ... Wunsch: Diese beiden Wörter werden sehr oft verwechselt. So vieles, was wir uns von Gott erbitten - es handelt sich um Wünsche; oft um sinnvolle Wünsche, die Gott sicher versteht. Wir sagen zwar, wir hoffen, dass Gott eine erfolgreiche Prüfung schenkt ... eine glückliche Geburt, entspannen

de Ferientage, die Heilung aus einer Krankheit usw. Es ist richtig, dass wir solche Anliegen vor Gott bringen ... Aber: Es sind Wünsche!

Wer seinen Glauben darauf setzt, dass Wünsche erfüllt werden sollten, der verwechselt den Glauben mit der Mitgliedschaft bei der Migros- oder Coop-Genossenschaft → Das ist Gutschein-Glaube.

Dieser sagt: Weil ich an Gott glaube, habe ich etwas zugute. Falls nicht: Wozu dann glauben? Dann bringt mir das ja gar nichts. Aber sag jetzt einmal: Ist denn dein Glaube ein

Tausch-Handel? ein Art Geschäft? Bei der Hoffnung, wie wir sie von Jesus lernen - da geht es um ganz andere Zusammenhänge. Schaut auf diese drei Männer, dort im Ofen. Natürlich wollen sie gerne weiterleben. Hoffentlich auch. Auch der glaubende Mensch soll sein Leben lieben. Tatsächlich: Gott erfüllt ihnen diesen Wunsch.

Schaut aber auch auf Jesus Christus, dort am Kreuz. Auch er wollte nicht sterben: *Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir* (Lukas 22,42). Jesus war kein Masochist. Gott erfüllte ihm diesen Wunsch nicht. Weil es um weit grössere Zusammenhänge ging.

Wo es um die Hoffnung geht, da werden die Grenzen des Lebens geöffnet. Da wird das Leben nicht mehr reduziert auf die paar Jahre hier auf Erden – die sowieso sehr häufig zu kurz sind. Da entsteht die Dimension der Ewigkeit.

Früher wussten das die Christen ganz genau. Denken wir an die Märtyrer der ersten Zeiten, aber auch an jene von heute! Keine Religion wird weltweit so sehr verfolgt wie die christliche. Wobei das unseren westlichen Ländern gar nicht nötig ist. Da wird die christliche Religion ganz offiziell allmählich abgeschafft, ganz nett und ohne jede Gewalt. Wir, die wir eigentlich am Glauben festhalten wollen, sind mitschuldig an dieser Entwicklung. Weil wir Christen in den westlichen Ländern die Dimension der Ewigkeit aufgegeben haben.

Ich spreche nicht von einer billigen Vertröstung auf's Jenseits, wie das bis in die Neuzeit üblich war und wie es dann der Kommunismus mit Recht kritisierte. Da missbrauchten die Mächtigen den Glauben tatsächlich dafür, die grosse Masse der Menschen stillzuhalten. Lenin bezeichnete die Religion deshalb als "Opium für das Volk".

Nur: Wenn wir im Gegensatz dazu meinen, diese paar Jährchen hier seien es dann gewesen und deshalb müssen wir "Ghaue oder Gschtoche" so viele Jahre hinzufügen wie möglich – man kann sich heute ja auch einfrieren lassen – für spätere Zeiten. Leider ist das ziemlich teuer und unsicher in Zeiten der Energieknappheit. Und ich weiss auch nicht, ob dann irgendwann Kim lieber mich unten im Tiefkühler aufbewahrt anstatt die tiefgefrorenen Aprikosen und einige Glacé-Kübeli. Also meine Bank hat ausgerechnet, dass ich selber - von der Statistik her - noch 17 1/3 Jahre zu leben habe ... Hoppla, das war vor einem Jahr. Jetzt sind es nur noch 16 1/3 Jahre. Ich habe gebeten, dass sie mir dann bitte früh genug einen Brief schreiben ... Damit ich den Termin ja nicht verpasse.

Ja, ich nehme es von der humoristischen Seite. Aber merkt ihr es? Solche Fixierungen schaden unserer Seele. Wir vergessen die Dimension Gottes. Wir vergessen die Hoffnung ... durch den Tod hindurch und in die Ewigkeit hinein. Und ich meine dabei sehr wohl auch ganz überzeugte Christen.

Ich weiss noch gut, wie ich vor einigen Jahren eine sehr gläubige krebskranke Frau durch ihre letzten Monate begleitete. Bald einmal realisierte ich: Diese Frau klammert sich ganz fest an den Wunsch, dass Gott sie körperlich heilt. Weil sie schliesslich lange unentwegt darum gebetet hat und viele andere Menschen sich immer wieder an diesem Gebet beteiligten. Ganz intensiv und ganz lange.

Das war eine echte Tragödie. Ihr Gutschein-Glaube versperrte ihr den Weg in einen vertrauensvollen Tod. Als sie die Situation letztlich akzeptieren musste, haderte sie massiv mit Gott. Sie fand, dieser hätte seine Versprechen nicht gehalten. Ist das nicht unglaublich traurig? Wie ganz anders jener Mann, etwa 50jährig, der mit dem Glauben echt nichts anfangen konnte. Da war vieles nicht aufgeräumt in seinem Leben. Er hatte auch Krebs, doch er entdeckte im Laufe seiner letzten zwei Lebensmonate, was es heisst, wenn Jesus Christus Ver-söhnung schenkt, und Vergebung, und Liebe. Kurz vor seinem Tod sagte er mir: «Rolf, noch

nie in meinem Leben war ich so glücklich wie jetzt. Eigentlich schade, dass ich nächstens sterben muss. Aber ich weiss schon: Anders hätte ich diese Art von Glück gar nie erfahren.» Es geht um den Unterschied von Hoffnung und Wunsch. Wir Christinnen und Christen müssen diesen Unterschied im Laufe des Lebens wohl immer neu entdecken - und leben lernen. Und falls einige unter uns jetzt denken: «Du, Rolf, Aber Gott erhört manchmal wirklich Gebete und es gibt doch Wunder, die eine Antwort sind auf den Glauben.»

Natürlich! Richtig! Aber dafür haben wir keine Garantie. Dafür gibt es nicht einen Gutschein. Das entscheidet Gott total souverän. Und vergessen wir eines nicht: Wir Christinnen und Christen glauben nicht an Jesus Christus, den Wundertäter und Wunscherfüller. Dafür hat er sich uns nicht am Kreuz geschenkt.

Sondern wir glauben an Jesus Christus, unseren Herrn, unseren Versöhner und unseren Erlöser. Wir vertrauen auf Jesus Christus, unseren Herrn, unseren Versöhner und unseren Erlöser.

Jesus Christus öffnet unsere Wahrnehmung für die Weite Gottes. Wir entdecken seine umfassende Liebe - und zwar gerade dort, wo es anders läuft, als wir es gerne hätten. Wir entdecken, wie Gott dort zu handeln beginnt, wo wir nicht mehr wissen, was wir tun können. Das ist Erlösung ... diese Erlösung sprengt alle Grenzen, auch jene des Todes.

Dass wir uns versöhnen können, das ist so unendlich wichtiger, als das unsere Wünsche erfüllt werden. Dass wir ablegen können, was immer wieder an Zorn und Schmerz und Verbitterung aus der Tiefe unserer Seele aufsteigen will. Versöhnung mit genau jenem Mitmenschen, der dich einst so sehr verletzt hat, dass du es bis heute nicht überwinden kannst. Versöhnung mit jenen Bereichen meiner Lebensgeschichte, die immer noch einen bitteren Nachgeschmack haben. Ja, manchmal gehen unsere Gebete in Erfüllung und Wunder geschehen. Da können dann wirklich alle staunen.

Was mich persönlich betrifft: Dass mir Jesus Christus, ich war schon im fortgeschrittenen Alter, Versöhnung mit meiner ziemlich zwiespältigen Kindheit schenkte ... Ehrlich: darüber staunt kein Mensch. Aber das ist es, was die Qualität meines Lebens wirklich veränderte. Vielleicht müssen wir halt das Wort "Nützen" anders verstehen lernen. Wenn wir uns wirklich vom Gutschein-Denken lösen können, dann ... Dann, ja dann wird der Glaube eben doch nützlich, und zwar in einer ganz, ganz wesentlichen Sache:

Durch den Glauben befreit mich Jesus Christus von der Frage nach dem Nützen. Es ist gewaltig, wenn wir Menschen diese Erfahrung machen. Ja, bitten wir Gott darum, dass er hie und da einen Wunsch erfüllt. Sagen wir ihm unsere Wünsche und freuen wir uns, wenn wir eine Antwort erhalten. Aber bitten wir ihn zuallererst: Himmlischer Vater: Öffne mein Herz – durch Jesus Christus -für deine unendliche Weite. Öffne meine persönlichen Grenzen.

- | | |
|----------------------------------|---|
| Schenke mir mehr Liebe | → du wirst liebesfähiger |
| Schenke mir mehr Vertrauen | → du wirst befreit aus deinen Fixierungen |
| Schenke mir mehr Versöhnung | → die Qualität deines Lebens wächst |
| Schenke mir mehr Grosszügigkeit | → sie sprengt deine Grenzen |
| Schenke mir mehr Offenheit | → es wird hell in deiner Seele |
| Schenke mir mehr Hoffnung | → deine Wünsche verlieren ihre Bedeutung |

Glaube, Kirche: Taufe – Konfirmation – Segen - Gebet ... Ich lasse mich auf das Nichtsnützen ein. Weil ich weiss, was wirklich wichtig ist in meinem Leben. Eigentlich müssen wir nur etwas ganz Kleines loslassen. Lassen wir uns selbst los - einfach hie und da. Und freuen wir uns darüber, dass unser Name im Himmel verzeichnet ist!
Amen.